

*Parzifal.*

Und dafür begeistern sich die Leute! Das finden sie wunderbar! Darin erblicken sie die Offenbarungen des Weltgeistes! Um so etwas zu hören, reisen sie nach Bayreuth! Bei solcher Hitze! Wenn das nicht reine Thorheit ist, will ich selber noch in die Parzi-Fall gehen.

*Franz Hille im „Wiener Sonn- und Feiertags-Courier“. 30. Juli 1882.*

\*

*Dementi der Vossischen Zeitung gegen Schlenters „Gespenster“-Kritik.*

Wir haben unserm Herrn Referenten zur Beurteilung des Ibsenschen Stückes, dessen Aufführung als das sensationellste Ereignis dieser Theater-saison zu betrachten ist, gern das Wort gegeben, können uns seinem Urteil jedoch nicht anschließen. In philosophischen Abhandlungen mag man die schwierigsten ethischen, sozialen und physiologischen Probleme lösen; für die Kunst, so verschieden ihre Richtungen sind, bleibt ein Gesetz unumstößlich: ein Kunstwerk soll uns Genuß, Freude, Erhebung bereiten, nicht Entsetzen, Qual und, was noch schlimmer ist, hoffnungslose Verzweiflung — auch dann nicht, wenn, was wir dem Ibsenschen Stück bestreiten, die Handlung auf Wahrheit beruht. Mit solchen Mitteln soziale und éthische Probleme lösen zu wollen, ist eine Verirrung der Kunst, selbst wenn eine so mächtige dramatische Schöpfungskraft ihnen Gestalt gibt wie die Ibsens.

*10. Januar 1887.*

\*

*Julius Stettenheim.*

Der Elcho hat sein Gesicht verhüllt,  
ist ganz erschrocken von dem Bild.  
Er sagt: der Ibsen — o großer Jammer —  
macht aus der Bühne die Schreckenskammer.

Ganz ähnlich seufzet der Blumenthal,  
er sieht das Theater in einen Saal  
der Anatomie verwandelt, wobei er  
die Tränen wischt mit dem schwarzen Schleier.

Der Lindau findet das Stück genial,  
das in der Novitäten Zahl  
dasteht als wie ein tragischer Riese,  
wünscht noch viel Bühnengespenster wie diese.

Der Schlenther ist himmelhoch entzückt,  
Gott hat einen neuen Shakespeare geschickt.  
Die Vossische Zeitung setzt ganz munter  
ein offizielles Dementi darunter.

*Wespen. Januar 1887.*